III.

Joachim Berendt der dritte,

Bürger, Weisgerbermeister und Vierthelsherr in Stendal, lebt von 1644 bis 1728. *)

Dieser Sohn des Vorigen, geboren zu Kalvörde am 17 April d. J. 1644, wurde, in seiner frühen Jugend, wie es scheint schon in seinem zehnten Jahre, von der oben erwähnten zweiten Gattin seines Vaters, einer wahren Stiefmutter, unter dem Vorwande von nahrungslosen und kümmerlichen Zeiten, aus dem Hause gewiesen, und mußte da einige Tage in der Irre umhergehen und sein Brod suchen, bis die obwaltende göttliche Vorsehung ihn endlich zu einen Anverwandten, den Ackermann Hans Braumann in Klein-Ammensleben im Magdeburgischen, führte. Von diesem wackern Manne ward er mit christlicher Liebe aufgenommen, und erhielt nun bei ihm seine fernere Erziehung. Ein fleißiger Besuch der Schule und Kirche des Ortes gewährte ihm die nothdürftigsten Kenntnisse und einen frommen Sinn — und eine treue Beihülfe seines Wohlthäters in dessen ländlichen Geschäften gab noch mehrere Stärke seiner blühenden Gesundheit.

Vom J. 1659 etwa an erlernte er als ein

---

*) Die Quellen dieser Biographie sind ein altes Fragment eines Lebenslaufes dieses Joachim B. III — Die Stendalschen und Neuhaldenslebischen Kirchenbücher und mündliche Ueberlieferungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bürgerkind, dem doch die städtschen Nahrungszweige am mehrsten zusagten, das Handwerk eines Weisgerbers, erst in Wolmirstedt und nach Abgang seines dortigen Lehrmeisters, in Neuhaldensleben bei seinem Oheim dem schon mehrmals erwähnten Meister Johann Hintze.

Darauf ging er um das Jahr 1663, als rüstiger Gesell, nach Handwerksbrauch, wohlgemuth in die Fremde, und durchwanderte sieben Jahre hindurch viele in der Welt berühmte Städte, arbeitete darin, war überall wohl gelitten und machte sich dabei in seiner Profession immer vollkommener.

In seinem 27sten Jahre kehrte er endlich in seine vaterländische Gegend zurück, um sich einen Ort zu ersehen, wo er sich als Meister besetzen und niederlassen könnte. Und diesen fand er im J. 1671 in der, unter des weisen Churfürsten Friedrich Wilhelms Regierung, damals wieder etwas aufblühenden Hauptstadt der Altemark Stendal. *)

---

*) Die Stadt Stendal liegt an einem kleinen Flusse die Uchte genannt, eine Meile von der Elbe, und ist ziemlich groß, aber nicht volkreich, indem man noch im J. 1788 nur 4350 Einwohner zählte. Es sind hier 4 lutherische Kirchen, die zu St. Nicolai (der Dom), die zu St. Marien, St. Jacobi und St. Peter und 2 Jungfrauenklöster, wie auch eine deutsch und französisch reformirte Kirche, und eine nicht unberühmte Stadtschule oder das Lyceum. Vormals war dieser Ort auch der Sitz eines Obergerichts der Altemark und einer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er erwarb dort das Bürger- und Meisterrecht und verehlichte sich dann am Dienstage nach dem 27sten Trinitatissonntage dieses Jahres (mithin etwa am 24sten Tage des Monats November) mit der Jungfer Susanna Tannemann, der einzigen Tochter des dortigen Bürgers und Tuchbereiters Matthias Tannemann.

Wahrscheinlich erhielt er mit dieser Gattin das elterliche Haus derselben auf der Uchtstraße belegen im Kirchspiele zu St. Marien, welches Haus, in der Folge von ihm neu erbauet, noch, auf einer Inschrift, seinen Namen zeigen soll.

Er betrieb nun seine Profession die Weisgerberei allda, nach dem Beispiele und mit dem Eifer seines gewesenen Lehrmeisters Hintze, möglichst im Großen, wie er denn zu Zeiten ganze Frachten seiner Fabricate verschickt haben soll, und erwarb sich damit ein ansehnliches Vermögen. Dabei erhielten seine Klugheit und seine Rechtschaffenheit, sowohl von seinen Mitbürgern als vom Stadtrathe, bald allgemeine Anerkennung: und seine Ernennung zum Viertelsherrn der Stadt oder zum bürgerlichen Vorsteher desjenigen Viertheils,

---

General-Superintendentur derselben. — Die Hauptnahrungszweige der hiesigen Bürger sind Akkerbau und Tuchbereitung. Gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts zählte man über 400 Tuchmacher. Die Bürgerschaft war bis zum J. 1807 nach den 4 Stadthoren in 4 Vierthel eingetheilt, deren jedem ein Vierthelsherr aus der Mitte derselben vorstand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in welchem er wohnte, war eine unmittelbare Folge davon.

Die fürchterliche Pest des Jahres 1682, welche im Monat Junius auch nach Stendal kam, und dort 1220 Menschen ins Grab legte, scheint seine Familie verschont zu haben.

Gegen den Ablauf des 17ten Jahrhunderts aber ging sein Glücksstern mit dem Tode seiner guten Gattin unter. Denn die zweite Frau, welche er am Dienstage nach dem 11ten Trinitatis, also im Sommer, des Jahrs 1698 ehelichte, Jgfr. Anne Dorothee Rackmann, eine nachgelassene Tochter des Bürgers und Brauers Johann Rackmann zu Tangermünde, bewies bei ihrer Jugend und Eitelkeit auf eine gute Gesichtsbildung, viel Leichtsinn und Fahrlässigkeit in der Wirthschaft, und bewirkte damit allmälig wieder ein merkliches Sinken seines frühern Wohlstandes.

Dennoch wurde dieser Joachim Berens oder Berendt (wie er in den Stendalschen Kirchenbüchern geschrieben wird und also wol gewöhnlich dort genannt worden seyn mag,) ein alter Mann und starb im 84sten Lebensjahre, am 17 Jan. 1728, und zwar an einem Orte und zu einer Zeit, wo er es wol nicht erwartet hatte — zu Neuhaldensleben, im Hause seines Schwiegersohnes des Färbers Richter, wo er noch der Hochzeit einer seiner Enkelinnen mit beizuwohnen gedachte, und sein entseelter Körper wurde am 25sten desselben Monats bei der St. Marienkirche daselbst mit einer

Leichenpredigt beerdiget. Seine hinterlassene Wittwe soll ihn lange überlebt haben.

Personen, die ihn noch gekannt, haben mich versichert, er sey ein Mann von mittlerer Größe und einer einnehmenden Gesichtsbildung gewesen, auch angenehm im Umgange durch offene Geradheit und muntere Laune, und seine frühe Gewöhnung am Mangel und Entbehrung habe ihn immer aufrecht erhalten bei allem erfahrnen Wechsel des Schicksals, im höhern Alter habe übrigens, trotz seiner Entfremdung von aller Modesucht, eine schwarze Stutzperücke sein Haupt bedecket. Die in der Familie vorhanden gewesen seyn sollenden Bildnisse von ihm, seinen beiden Frauen und einigen Kindern sind leider vorlängst verloren gegangen.

Von seinen Kindern sind mir in frühern Auszügen aus dem Ueberbleibsel des alten Stendalschen Kirchenbuches zu St. Marien, folgende bekannt geworden:

1. Joachim, getauft am 25 August 1672, erlernte die Handlung und ließ sich, im Anfange des 18ten Jahrhunderts, als Bürger und Kaufmann, zu Tangermünde wohnhaft nieder. Als seine Gattin wird im J. 1711 erwähnt, Sabine Sophie geborne Remins. Es soll dort seine Nachkommenschaft noch blühen. Im J. 1809 war ein gewisser Christ. Jakob Behrendt erster Adjoint der Mairie in Tangermünde, ob aber ein Nachkommen unsers Joachim, ist ungewiß.
2. Susanna, getauft am 10 Oct. 1675, wurde verheirathet an den Kaufmann Jacob Bülow in Stendal und wird noch im J. 1709 als lebend erwähnt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Matthias, geboren im J. 1679, ist der folgende Stammvater.
4. Johanne Eleonora, wird im J. 1728 als verheirathet mit dem Kaufmann Jacob Bülow zu Stendal erwähnt — und war also wol dessen zweite Gattin nach dem Tode ihrer Schwester.
5. Margarethe, geboren im J. 1689, heirathete am 18 Jan. 1708 den Bürger und Schönfärber auch nachherigen Rottmeister Johann Andreas Richter in Neuhaldensleben, gebar demselben 9 Kinder und starb am 20 Oct. 1757 alt 68 Jahr. Von ihren Kindern sind hier folgende zu bemerken:
   a. Susanne Eleonore R., geb. den 4 Dec. 1708, und verheirathet am 13 Jan. 1728 mit dem Bürger und Knochenhauermeister Matthias Fickler in Schönebeck. Ihr Sohn Johann Gottfried Fickler, wurde in der Folge Besitzer der Richterschen Färberei in Neuhaldensleben und Ehegatte meiner Schwester Marie Dorothee Behrends, er starb d. 17 Mai 1797.
   b. Dorothee Elisabeth R., geb. d. 12 Mai 1716, heirathete im J. 1739 den studirten Brauer, Rottmeister und Stadthauptmann Joh. Matthias Prömmel in Neuhaldensleben und, nach dessen im J. 1752 erfolgten Tode, im J. 1753 den Wachtmeister Andreas Jendrich, wie nach dessen Absterben, im J. 1763 den Brauer und nachherigen Kirchenvorsteher Joachim Matthias Behrends, und starb ohne Kinder am 4 Nov. 1781, alt 65 J.
   c. Friedrich Wilhelm Richter, geb. d. 30 März 1723, studirte zu Helmstädt, Jena und Leipzig die mathematischen und chemischen Wissenschaften, war dann nach einander Baurath in Sachsen, Pächter eines Weinbergs und

Gasthofes vor Küstrin 1758, Dirigent der Festlichkeiten des Friedensfestes in Neuhaldensleben 1763, darauf Baurath in Dessau, dann Bergrath in Schmalkalden, hierauf ohne Amt in Magdeburg, Schönebeck und Leipzig und endlich Baudirektor zu Petersburg in Rußland, wo er um das Jahr 1786 gestorben.

IV.

Matthias Behrends,

Rector der Schule zu Kalvörde, dann Bürger und Brauer zu Neuhaldensleben, lebt von 1679 bis 1753.

Dieser mein Großvater, zweiter Sohn des Vorigen, wurde zu Stendal, im J. 1679, etwa am 21sten Apriltage geboren, indem der 24ste dieses Monats in den Registern der dasigen St. Marienkirche als sein Tauftag angegeben wird.

Er besuchte von Jugend auf das Lyceum oder die Stadtschule seiner Vaterstadt, die unter den verdienten Rectoren Pistorius 1692 und Tappert 1696 in guter Blüthe stand, und wurde, da man gute Anlagen zum Lernen in ihm wahrzunehmen meinte, von seinen wohlhabenden Eltern und besonders von der frommen Mutter früh zum Studiren und zum geistlichen Stande bestimmt.

Nach mündlicher Ueberlieferung soll er darauf zu Jena vorzüglich seine academische Laufbahn gemacht haben. Schriftliche Nachrich-